

Folie 1



Folie 2



Folie 3



Hintergrund Bild aus dem Jahr 2007  
Text: vom 14.2.2007

Folie 4

### Haushaltsberechnung

Bezeichnung	Betrag
Nettoeinkommen	1000
Miete	450
Mobilität/Versicherung/Telefon	300
Lebensunterhalt (Ernährung)	200
Kleidung	50
Rücklagen	0

Folie 5

### Armut

- Bezeichnet primär den Mangel an lebenswichtigen Gütern (beispielsweise Essen, Obdach, Kleidung, sozialer Sicherung), im weiteren und übertragenen Sinn allgemein einen Mangel.

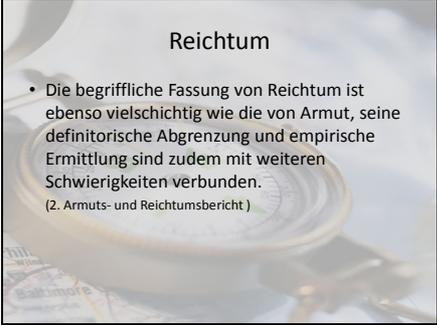
Folie 6

### Armut nach WHO

- wer weniger als die Hälfte des Medianeinkommens seines Heimatlandes zur Verfügung hat.
- In Deutschland 2003 (Armutrisikogrenze)
  - Eine Person € 938 = 60%
  - Familie 2 Ki. ü. 14 € 2.350 = 60%

Als arm gilt dem Bericht zufolge, wer weniger als 60% des mittleren Einkommens (Median) zur Verfügung hat. Im Jahre 2003 waren dies bezogen auf ganz Deutschland nach der Einkommens und Verbrauchsstichprobe (EVS) für eine Person 938 Euro, was dem Monatslohn eines Vollzeitbeschäftigten entspricht, der 7,50 Euro pro Stunde verdient. Für eine Familie mit zwei Kindern über 14 Jahren begann die Armutzone unterhalb von 2.350 Euro. Nach diesem Kriterium galten 13,5% (1998: 12,1%) der Bevölkerung als arm. (Klaus Schroeder, Einsichten und Perspektiven - Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte)

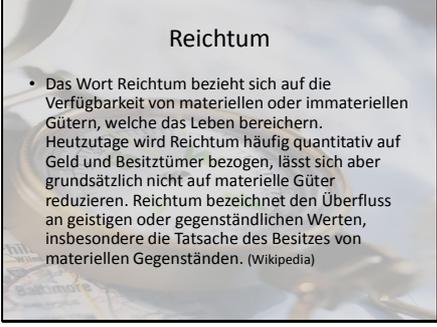
Folie 7



### Reichtum

- Die begriffliche Fassung von Reichtum ist ebenso vielschichtig wie die von Armut, seine definitiorische Abgrenzung und empirische Ermittlung sind zudem mit weiteren Schwierigkeiten verbunden. (2. Armuts- und Reichtumsbericht)

Folie 8



### Reichtum

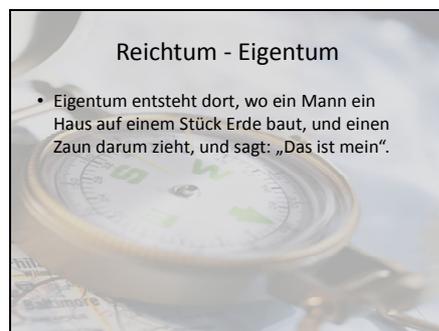
- Das Wort Reichtum bezieht sich auf die Verfügbarkeit von materiellen oder immateriellen Gütern, welche das Leben bereichern. Heutzutage wird Reichtum häufig quantitativ auf Geld und Besitztümer bezogen, lässt sich aber grundsätzlich nicht auf materielle Güter reduzieren. Reichtum bezeichnet den Überfluss an geistigen oder gegenständlichen Werten, insbesondere die Tatsache des Besitzes von materiellen Gegenständen. (Wikipedia)

Das Wort Reichtum bezieht sich auf die Verfügbarkeit von materiellen oder immateriellen Gütern, welche das Leben bereichern. Heutzutage wird Reichtum häufig quantitativ auf Geld und Besitztümer bezogen, lässt sich aber grundsätzlich nicht auf materielle Güter reduzieren. Reichtum bezeichnet den Überfluss an geistigen oder gegenständlichen Werten, insbesondere die Tatsache des Besitzes von materiellen Gegenständen. (Wikipedia)

*Die Bedeutung geistigen Reichtums wird häufig unterschätzt, lässt sich aber aus materieller Sicht kaum darstellen. Gesellschaftlich gesehen erfordert Reichtum die allgemein akzeptierte Übereinkunft, dass Dinge, Land oder Geld jemandem gehören und dass dieses Eigentum geschützt*

wird. Das Verständnis von Reichtum unterscheidet sich in verschiedenen Gesellschaften.

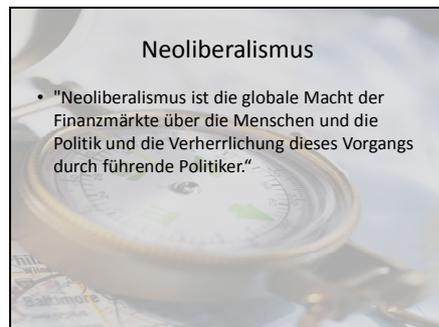
Folie 9



Deutschunterricht: Aristoteles soll gesagt haben: Eigentum entsteht dort, wo ein Mann ein Haus auf einem Stück Erde baut, und einen Zaun darum zieht, und sagt: „Das ist mein“.

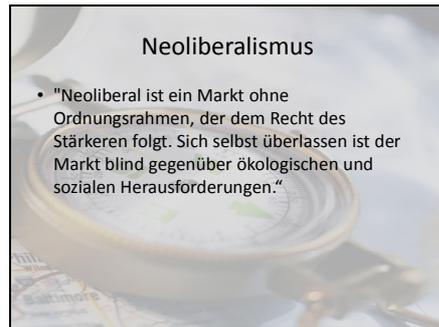
Damit sind wir eigentlich bei einem Grundproblem. Wem gehört das, worauf wir bauen?

Folie 10



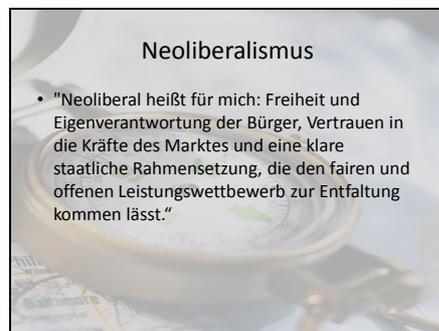
Ulrich Maurer, Parlamentarischer Geschäftsführer der **Linkspartei**, "Neoliberalismus ist die globale Macht der Finanzmärkte über die Menschen und die Politik und die Verherrlichung dieses Vorgangs durch führende Politiker. Dass der Kollege Kurt Beck nun den Begriff des Neoliberalismus als Vorwurf gebraucht, zeigt, dass er in die geistig-moralische Opposition zu sich selbst gegangen ist."

Folie 11



stellvertretende Fraktionsvorsitzende der **Grünen**, Thea Dückert  
"Neoliberal ist ein Markt ohne Ordnungsrahmen, der dem Recht des Stärkeren folgt. Sich selbst überlassen ist der Markt blind gegenüber ökologischen und sozialen Herausforderungen. Deshalb wollen wir einen starken Staat, der dem Markt einen verlässlichen Rahmen setzt. Mit uns ist der neoliberale Nachtwächterstaat nicht zu machen."

Folie 12



**Arbeitgeberverband Gesamtmetall**  
Heike Maria  
"Neoliberal heißt für mich: Freiheit und Eigenverantwortung der Bürger, Vertrauen in die Kräfte des Marktes und eine klare staatliche Rahmensetzung, die den fairen und offenen Leistungswettbewerb zur Entfaltung kommen lässt."

Folie 13



**Neoliberalismus:** Denkrichtung des Liberalismus, die eine freiheitliche, marktwirtschaftliche Wirtschaftsordnung mit den entsprechenden Gestaltungsmerkmalen wie privates Eigentum an den Produktionsmitteln, freie Preisbildung, Wettbewerbs- und Gewerbefreiheit anstrebt, staatliche Eingriffe in die Wirtschaft jedoch nicht ganz ablehnt, sondern auf ein Minimum beschränken will.

Die Ideen des Neoliberalismus, dessen führender Vertreter in Deutschland Walter Eucken (\*1891, †1950) war, basieren zum großen Teil auf den negativen Erfahrungen mit dem

Folie 14

Soziale Marktwirtschaft

- Neoliberalismus
  - Seit 90ziger:
    - angebotsorientierter Wirtschaftspolitik
    - Marktfundamentalismus
- Ordoliberalismus
  - Staat die Aufgabe zugewiesen
  - marktkonformen Ordnungsrahmen schaffen
- Beide Begriffe stehen eigentlich für „soziale Sicherheit“

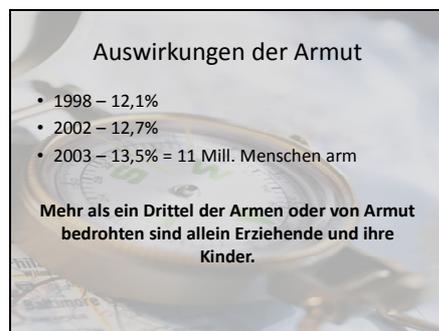
ungezügelter Liberalismus des Laissez-faire im 19. Jahrhundert, als der Staat die Wirtschaft komplett dem freien Spiel der Marktkräfte überließ. Staatliche Eingriffe in die Wirtschaft sind deshalb aus Sicht des Neoliberalismus dann gerechtfertigt und notwendig, wenn sie z.B. das Marktgeschehen fördern und die Bildung von Monopolen oder Kartellen verhindern, Konjunkturschwankungen ausgleichen oder dem sozialen Ausgleich dienen.

**Neoliberalismus:** (Zusammensetzung aus neo, griech. Präfix für neu, und Liberalismus) war ursprünglich die Selbstbezeichnung einer Gruppe von Liberalen in der Mitte des 20. Jahrhunderts, auf deren Initiative die Soziale Marktwirtschaft mitentwickelt wurde. Seit Beginn der 1990er Jahre wurde der Ausdruck auch unabhängig von seiner ursprünglichen Bedeutung im Sinne von angebotsorientierter Wirtschaftspolitik oder auch Marktfundamentalismus verwendet. Heute dient der Begriff Neoliberalismus oft als polemisches Schlagwort in der politischen Auseinandersetzung [1][2]; Art und Sinn seiner Verwendung sind daher umstritten.

**Ordoliberalismus:** Der Ordoliberalismus steht für eine marktwirtschaftliche Wirtschaftsordnung, in der dem Staat die Aufgabe zugewiesen wird, einen marktkonformen Ordnungsrahmen für Privateigentum, Vertragsfreiheit, freien Wettbewerb, Konjunktur- und Geldwertstabilität sowie soziale Gerechtigkeit zu gewährleisten. Der Ordoliberalismus gilt als deutsche Variante des Neoliberalismus.

Ziel in beiden Systemen sollte nicht in

Folie 15



erster Linie der Gewinnmaximierung liegen, sondern im Sichern des sozialen Systems und der damit verbundenen Arbeitsplatzsicherheit und die Aufwertung bzw. Sicherung der Gesellschaftlichen Position.

Laut aktuellem "Armuts- und Reichtumsbericht" der Bundesregierung galten im Jahr 2003 ganze 13,5 Prozent der Bevölkerung als arm, das sind rund 11 Millionen Menschen. Die Tendenz ist steigend: 2002 waren es noch 12,7 Prozent, 1998 noch 12,1 Prozent. Besonders alarmierend: **Mehr als ein Drittel der Armen oder von Armut bedrohten sind allein Erziehende und ihre Kinder.** Fast jedes siebte Kind ist von Armut betroffen und beinahe jeder fünfte Jugendliche. Nach Angaben des UN-Kinderhilfswerks Unicef wächst die Armut von Kindern in Deutschland sogar stärker als in den meisten anderen Industrieländern. Dagegen ist die Altersarmut in Deutschland rückläufig: von 13,3 Prozent 1998 auf 11,4 Prozent im Jahr 2003. Auf lange Sicht wird jedoch auch hier ein Wiederanstieg erwartet, weil Arbeitslose, Teilzeitbeschäftigte, Minijobber und Geringverdiener geringere Renten bekommen werden und allgemein das Rentenniveau gesenkt wurde.

Armut und Reichtum in der deutschen Wohlstandsgesellschaft

- Deutschland ist weiterhin ein reiches Land, in dem es den meisten Menschen, auch den als arm definierten, materiell mehr oder weniger gut geht. Noch reicht trotz Massenarbeitslosigkeit der erwirtschaftete Wohlstand, um die Lebenssituation fast aller zu verbessern oder auf dem gegebenen Niveau zu halten. So stieg zum Beispiel das Realeinkommen der „Armen“ zwischen 1998 und 2003 um 6% und damit nur etwas geringer als das der Beschäftigten (7%). (Klaus Schroeder)

## Armut und Reichtum in der deutschen Wohlstandsgesellschaft

Von Klaus Schroeder

In Zeiten kurzatmiger

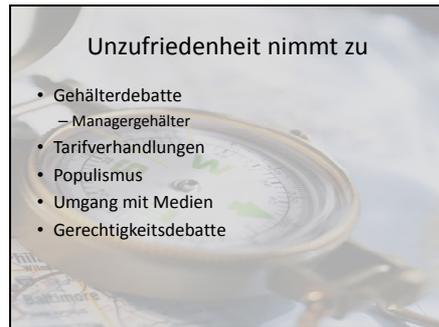
Kapitalismuskritik und gefühlter sozialer Kälte fällt der Blick auf den Wohlstand und seine Verteilung

getrübt und verzerrt aus. Die zurückliegende öffentliche Debatte über den zweiten Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung ist hierfür ein typisches Beispiel.

Viele Kommentatoren, nicht nur linke Systemkritiker, die schon seit Jahrzehnten von einer Zwei-Drittel-Gesellschaft sprechen, sehen sich in ihren Vorurteilen bestätigt: Es gebe immer mehr Arme, die Schere zwischen Arm und Reich gehe ständig weiter auseinander und zunehmend würden soziale Gruppen vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen.

Doch der Schein trügt. Dieser Bericht und vor allem diverse ihm zugrunde liegende Gutachten dokumentieren eher das Gegenteil: Deutschland ist weiterhin ein reiches Land, in dem es den meisten Menschen, auch den als arm definierten, materiell mehr oder weniger gut geht.

Noch reicht trotz Massenarbeitslosigkeit der erwirtschaftete Wohlstand, um die Lebenssituation fast aller zu verbessern oder auf dem gegebenen Niveau zu halten. So stieg zum Beispiel das Realeinkommen der „Armen“ zwischen 1998 und 2003 um 6% und damit nur etwas geringer als das der Beschäftigten (7%).



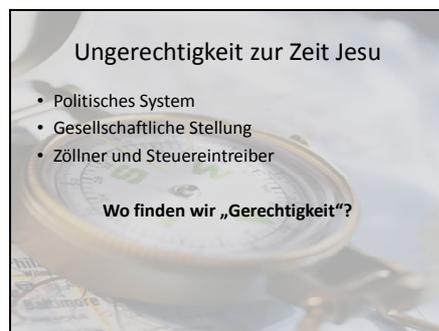
Wer bei uns als „arm“ bezeichnet wird, ist in anderen Teilen der Länder wohlhabend. Und doch scheint es so zu sein, dass die Unzufriedenheit in der Gesellschaft zwischen Arm und Reich immer mehr zunimmt.

- Gehälterdebatte  
– Managergehälter
- Tarifverhandlungen
- Populismus
- Umgang mit Medien
- Gerechtigkeitsdebatte

Der jüngste Vorwurf, dass der Postchef Zumwinkel eine Millionen Euro hinterzogen haben soll, macht dies deutlich. Was mich an dieser Debatte erschreckt sind zwei Dinge: 1. Das dieser Verdacht überhaupt aufkommen muss und 2. Wie mit solchen Meldungen umgegangen wird. Die Debatte über den Umgang mit Löhnen und Gehältern wird dadurch nicht versachlicht, sondern nur noch mehr zugespitzt. Schnell höre ich wieder Sätze wie: „Das sind doch alles

nur Lügner und Betrüger. Da wird keiner dabei sein, der nicht sein Schäfchen ins Trocknen holt. Die sollten doch alle hinter Gitter. Oder der Ruf nach Arbeitslager oder Endeignung wird laut. usw.

Folie 18

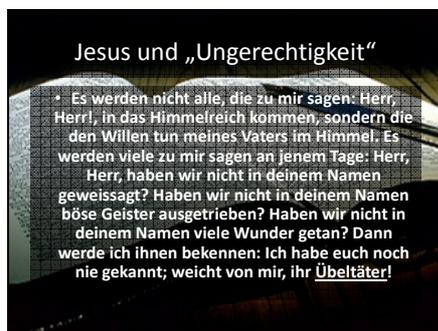


Diese Ungerechtigkeit gab es auch schon zurzeit Jesu.

- Politisches System
- Gesellschaftliche Stellung
- Zöllner und Steuereintreiber

Ich erinnere hierbei nur an die Machenschaften und Intrigen der Zöllner und Steuereintreiber. Sie waren beim jüdischen Volk verhasst. Zwei Beispiele aus der Bibel zeigen aber, wie auch diese Menschen eine Veränderung in ihrem Leben erfahren. Der erste: Zachäus. Der zweite: Mattäus. Auf diese beiden möchte ich an dieser Stelle nicht weiter eingehen.

Folie 19



Schauen wir uns dazu zunächst Jesus Aussagen über „Ungerechtigkeit“ oder „Ungerechte“ an:

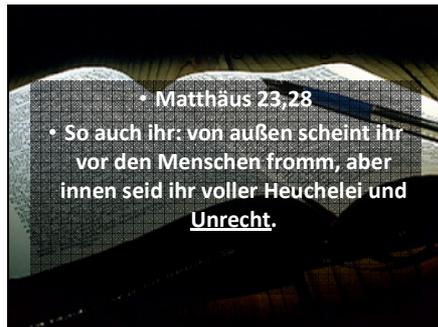
Matthäus 7,21-23

21 Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. 22 Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? 23 Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr

**Übeltäter! (Luther '84)**

Übeltäter = anomia = Ungerechtigkeit, Sünde, Verbrechen

Folie 20

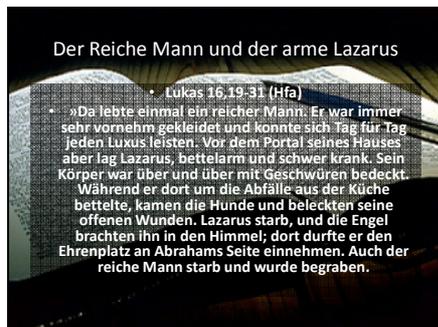


Pharisäer – Selbstgerechtigkeit – Verhalten Reich Gottes verdienen  
Unrecht = Übeltäter = anomia wie in Mt 7

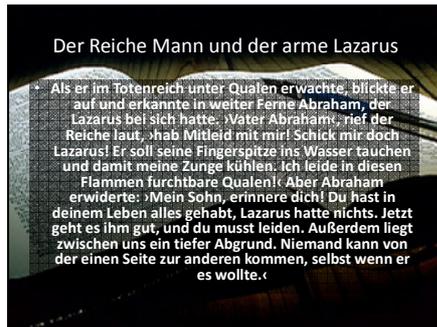
Folie 21



Folie 22



Folie 23



Folie 24

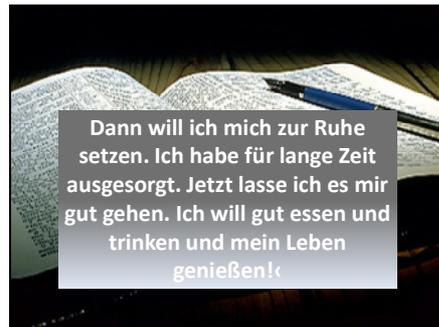


Problem der Pharisäer – Wort Gottes hatte nicht mehr den Stellenwert sondern ihr Verhalten  
Problem von uns heute – ähnlich?  
Geld regiert die Welt?  
Geld macht mich glücklich und reich?

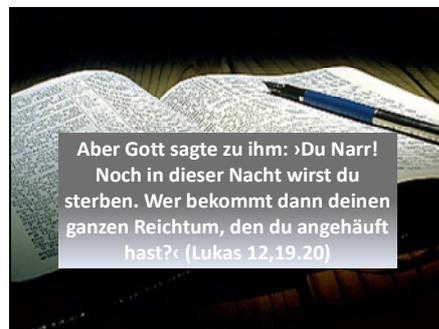
Folie 25



Folie 26



Folie 27



Folie 28



Folie 29



Folie 30

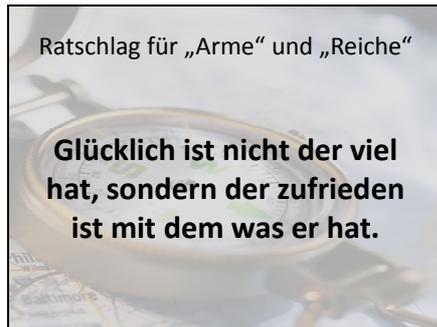


Folie 31



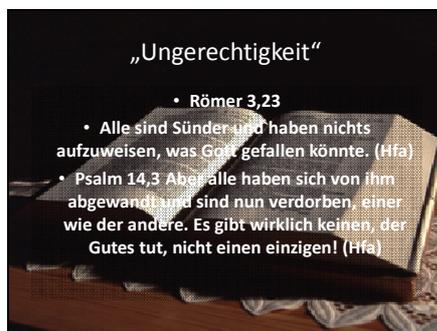
Wenn wir das erkennen – sprechen wir mit Gott.  
Er weiß was wir brauchen, und wie wir Gerechtigkeit finden.

Folie 32



Denn wir haben alle ein Grundproblem – Wir sind sterblich und können uns mit nichts der Welt das Leben kaufen. Warum?

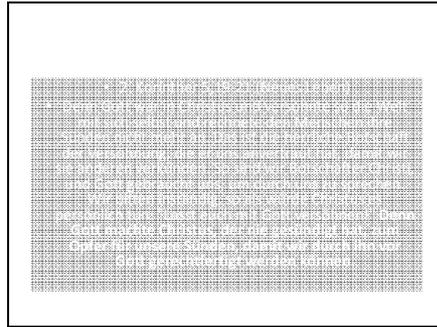
Folie 33



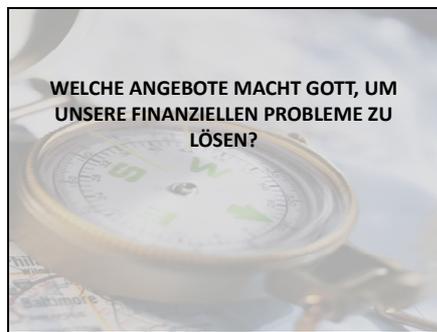
Folie 34



Folie 35



Folie 36



Folie 37



Folie 38



Folie 39



Folie 40



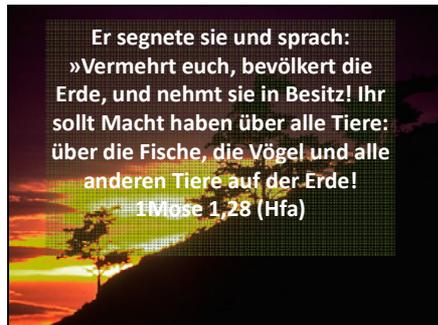
Folie 41



Folie 42



Folie 43



Der Mensch ist als Haushalter über  
Gottes Schöpfung eingesetzt

Folie 44



Folie 45

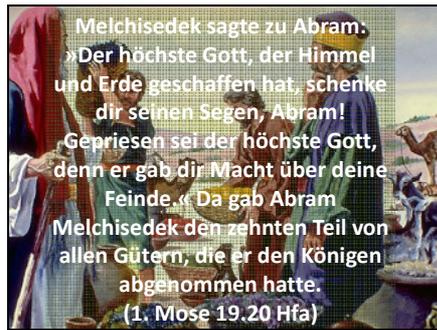


Das wußte schon Abraham – Reicher  
Mann auf Erden

Folie 46



Folie 47



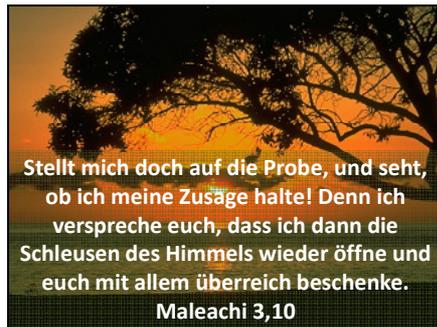
Folie 48



Folie 49



Folie 50



Folie 51



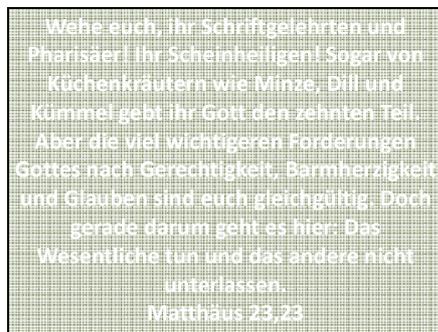
Folie 52



Folie 53



Folie 54



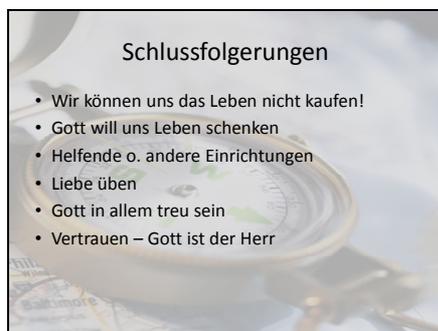
Folie 55



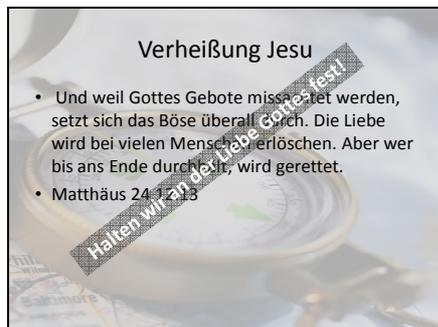
Folie 56



Folie 57



Folie 58



Vertrauen wir uns Jesus an. Dann erfahren wir Kraft und Mut für jeden Tag.

Folie 59

